

# Unverzeihlicher Fehler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597600>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



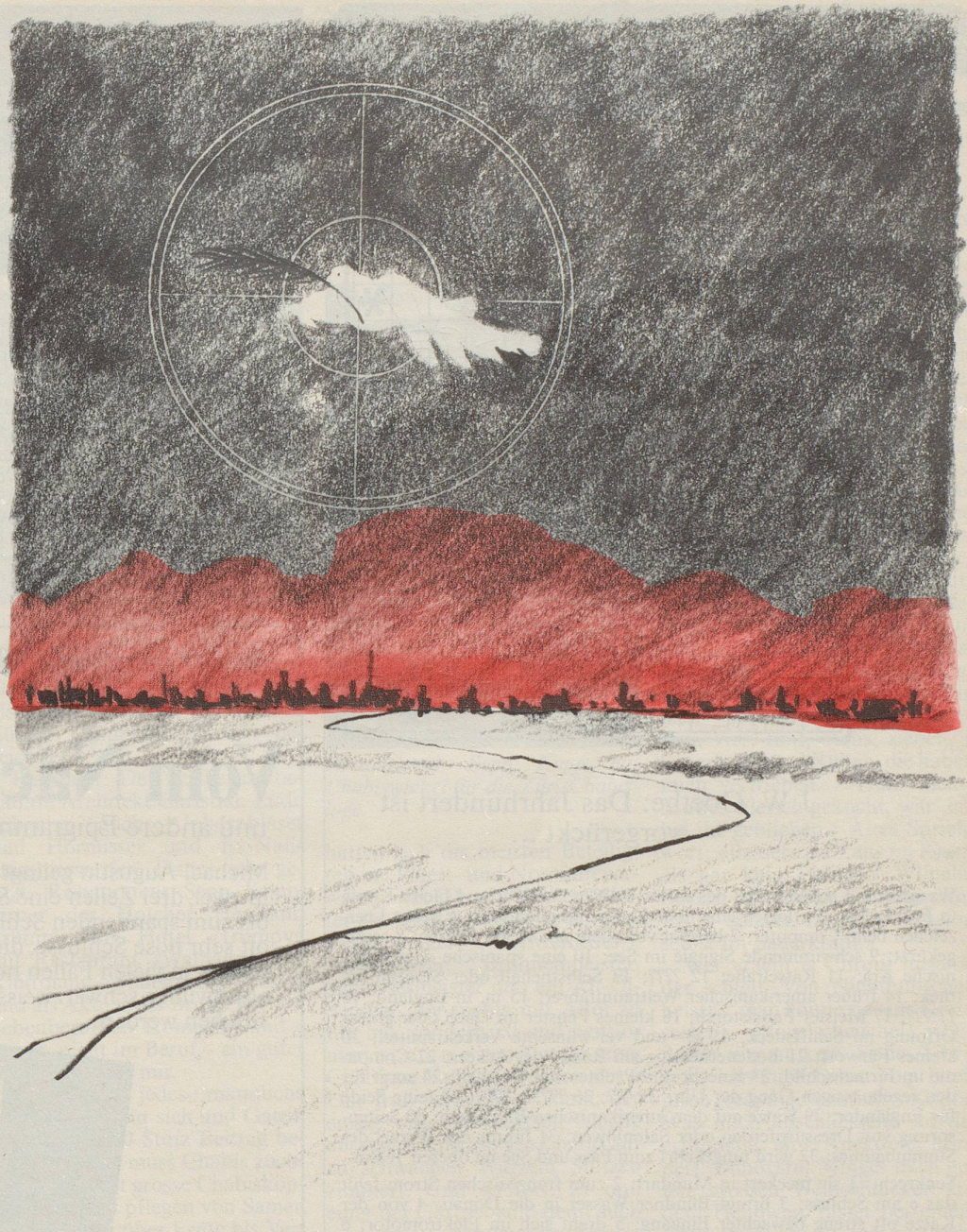
# Unverzeihlicher Fehler

Der Verfasser eines Nachrufs ist das Opfer einer Falschinformation geworden. Da war das Glas gesprungen. Er sah sich zu einer Berichtigung gezwungen. Ja: «Der Verfasser entschuldigt sich für die auf einer Falschinformation beruhende Darstellung.» Der Schreiber taxiert seinen Fauxpas als «unverzeihlichen Fehler», weil ein noch Lebender als im Walhall befindlich bezeichnet wurde. Das die besonderen Umstände; Ort, Zeit und Personen tun nichts zur Sache. Was uns eher traurig stimmt, war das harte Urteil des Schreibers gegen sich selbst.

Wer Kondolenzschreiben aufsetzen muss und wer um das Schreiben von Nekrologen und Geburtstagsartikeln gebeten wird, der weiss um die wahren Probleme des Recherchierens und des oft fast unerträglichen Zeitdrucks, der einen bei solchen Arbeiten beschleicht, bei denen man auf Informanten angewiesen ist. Meist bleibt kaum Zeit für den letzten Schliff – nicht zu reden vom sorgfältigen Überprüfen der gelieferten Daten. Hat sich dann ein Fehler ins Manuskript geschlichen, der für die meisten Leser offensichtlich ist, dann kommt der Vorwurf der mangelnden Erfüllung der Sorgfaltspflicht besonders breitspurig daher. Das ist schmerzlich. Vielleicht am schmerzlichsten für den Verfasser, der dann hingeht und von einem unverzeihlichen Fehler spricht.

Unverzeihliche Fehler? – Die Angst geht ohnehin schon um. Wer möchte da eigentlich noch zur Feder greifen oder in die Tasten hauen, wenn Fehler – menschliche Unvollkommenheiten – unverzeihlich sind! Da ist auch von Freund Computer kaum Hilfe zu erwarten, wie wir alle seit den vergangenen Nationalratswahlen wissen, als er in der Wahlnacht seine Migräne hatte. Wir alle brauchen mehr Mut, Fehler als natürliche Begleiterscheinungen hinzunehmen, wenn das auch an den Managementseminarien anders doziert wird.

Lukratius



Vision im Visier

Hti B

## Kürzestgeschichte

### Wozu dann noch Zähne putzen?

Nachdem S. von mir erfahren hat, dass allein unsere Milchstrasse aus über zweihundert Milliarden Sternen bestehe und es darüber hinaus noch Milliarden von Milchstrassen gebe, meinte sie: «Wozu dann noch Zähne putzen?»

Als ich ihr erklärte, sie sei, wo immer sie sich befinde, stets im Zentrum der Welt, da sich das Universum nach allen Seiten ins Unendliche dehne, fand sie, das sei das Zähneputzen schon wert.

Heinrich Wiesner

In der DDR: Der kleine Willi fragt seinen Vater: «Papa, was gab es eigentlich vor dem Sozialismus?»  
«Alles, mein Sohn, alles!»

